



Briefkopf der Firma Schwenk-Cement aus dem Jahre 1909 (StadtA Ulm, F 10 Nr. 27)

Carl Schwenk (1852-1942) wurde 1852 als einziger Sohn des Firmengründers Eduard Schwenk geboren und absolvierte nach dem Besuch der Realanstalt zunächst eine kaufmännische Lehre in einem Stuttgarter Metallwarenbetrieb, bevor er sich 1873 an der Universität Zürich einschrieb. Von dort rief ihn allerdings seine Mutter nach dem Tod seines Vaters in die väterliche Firma zurück. Nach dem Ankauf der ehemaligen „Thalmühle“ in Blaubeuren im Jahre 1872, deren Wasserkraft nunmehr von einer Dampfmaschine mit einer Leistung von 50 PS unterstützt wurde, expandierte die Firma sehr stark. 1870 produzierte die Firma 1.449 to, 1873 schon 5.400 to Zement.

Seit 1878 war Carl Teilhaber, seit 1886 Alleininhaber der Firma. Er forcierte zunächst seinen Tätigkeitsbereich im Raum Blaubeuren und vor allem in Allmendingen. In einer streng geheim vorbereiteten Aktion überredete er im Morgengrauen des 29. April 1887 einige Bauern in Allmendingen zum Verkauf von Grundstücken, die er zur Erweiterung seiner Firma notwendig brauchte, und kam damit einem zu erwartenden Störversuch seines heftigsten Konkurrenten, der mit Leube fusionierten „Stuttgarter Zement“, zuvor.

Carl Schwenk war wie die meisten Ulmer Firmengründer des 19. Jahrhunderts ein typischer Vertreter des neuen Unternehmertyps des „Industriebürgers“: alleinbestimmender Firmenpatriarch, der sich dabei persönlich für das Wohlergehen seiner Mitarbeiter verantwortlich fühlte und gleichzeitig engagiert am öffentlichen Leben seiner Heimatgemeinde teilnahm. Umgekehrt war er durchaus bereit, gegen gesetzliche Bestimmungen zu verstoßen und sich mit den Behörden anzulegen, vorzugsweise mit dem Argument, dass er schließlich dauerhafte Arbeitsplätze schaffe. Zum Beispiel reichte er 1893 sogar ein Gnadengesuch beim König ein (mit unbekanntem Ausgang), weil er 60 Mark Strafe dafür zahlen musste, dass er zum Brennen seines Kalks einen Ringofen vorzeitig ohne Baugenehmigung errichtet hatte und mit seinem Einspruch von der Stadt Blaubeuren abgewiesen worden war.

Politisch war Carl Schwenk nationalliberal kaisertreu, von 1895 bis 1914 Mitglied im Ulmer Gemeinderat. Gleichzeitig war er in vielen Vereinen aktiv: neben anderen war er Vorstand der Museumsgesellschaft, Gründungsmitglied der Ulmer Sektion des Alpenvereins und Vorstandsmitglied im Jagdverein und Fischereiverein, ebenso Vorstandsmitglied des Deutschen Museums München. In Ulm erwarb er den Oberberghof und baute ihn aus zu einem Ausflugslokal, das sich lange Zeit großer Beliebtheit bei der Ulmer Bevölkerung erfreute. Bei seinem Abschied aus dem Gemeinderat erklärte er seine vielfältigen Aktivitäten mit der „Liebe zu meiner Heimatstadt, der ich mit ganzer Seele zugethan bin“.

Schwenk-Zement ist bis heute ein Familienbetrieb mit Werken in Allmendingen, Mergelstetten (bei Heidenheim ab 1901), Karlstadt (am Main ab 1937), Bernburg (Sachsen-Anhalt seit 1990) und in Namibia.